

Auflage wurden bis jetzt 6000 Exemplare verkauft; eine neue Auflage von 3000 Exemplaren ist in Vorbereitung. Besonders bekannte und wichtige Stellen sind durch den Druck hervorgehoben.

1911 erschien der Prospekt und Anfang 1912 das erste Blatt von Geschiedkundige Atlas van Nederland. Es hatte sich unter dem Vorsitz von Prof. Dr. P. J. Blof, Leiden, eine Kommission von 8 Mitgliedern (Geschichtsforscher und Geographen) gebildet, um diese Lücke in unserer Literatur auszufüllen. Das Mitglied A. A. Beelman, durch verschiedene Werke über die Geographie der Niederlande bekannt, sollte die Karten zeichnen. Im ganzen sollten 89 Blatt erscheinen, die 17 Karten bilden. Der Preis bei Subscription wurde auf G. 1.50 für das Blatt festgestellt. Der erklärende Text dazu sollte gratis geliefert werden. Jetzt liegt die erste Karte (in der Folge des Erscheinens) fertig vor. Sie behandelt: De Republiek (der Vereenigde Nederlanden) in 1795, also kurz vor ihrem endgültigen Zusammenbruch. Die Schwierigkeiten des Unternehmens waren nicht gering wegen der Unzulänglichkeit der Quellen. Nicht so sehr in der eigentlichen Topographie, obgleich auch da Veränderungen im Laufe der damals erst mangelhaft regulierten Flüsse und Landverlust durch das Meer und Wiederzurückgewinnung desselben vielfach die Darstellung des wirklichen Zustandes an einem gegebenen Zeitpunkt erschweren, als besonders bei allem, was gerade für den Historiker wichtig ist. Mit den Grenzen verschiedener Gebiete, vor allem wenn sie durch Heide, Dünen, Morast oder Wasser gingen, nahm man es damals noch nicht so genau. Standen doch nicht einmal die staatlichen Grenzen genau fest. Danach kann man sich denken, wie es mit weniger wichtigen Grenzen stand. Besonders die Grenzen der verschiedenen Gerichtsgebiete, deren ich auf einem Blatt nicht weniger als zehn verschiedene finde, und die dann noch wieder in den einzelnen Provinzen verschieden sind, machten Schwierigkeiten, da das alles in- und übereinanderlag. Sie waren eine Quelle für allerlei Streitigkeiten betr. Kompetenz usw., bis die Revolution und Napoleon dies alles mit eisernem Besen wegsegten. Hoffentlich nimmt das Werk, das im Verlag von M. Nijhoff im Haag erscheint, bis zum Ende einen geregelten Fortgang, so daß uns dann ein Werk beschieden sein wird, das in seiner Reichhaltigkeit wohl einzig dasteht.

Etwas Besonderes scheint mir auch vorzuliegen in dem groß angelegten, auf zum Teil ganz neuen Ansichten beruhenden Werk von Dr. Jac. van Ginneken S. J.: Handboek der Nederlandsche taal, Bd. I. De socolog. structuur der Nederlandsche taal (L. C. G. Malmberg, Rhmegen). Das ganze Werk ist auf vier Bände berechnet. Der erste bietet eine reiche Fundgrube für das Studium der zahlreichen Dialekte unserer Sprache. Der Verfasser gibt u. a. Proben aus drei verschiedenen Dialekten, die in Amsterdam gesprochen werden, als auch aus dem Niederländischen, das sich in Afrika und Ost- und Westindien unter den Weißen und Farbigen nach und nach entwickelt hat. In einem folgenden Band soll u. a. dargestellt werden, daß nicht nur jeder Beruf, sondern auch verschiedene Lebensalter wieder getrennt nach dem Geschlecht verschiedene Sprachen haben.

Dem Haagsche (n) Bibliotheekgids van Fanny Simons (M. Nijhoff), der nicht weniger als 125 Bibliotheken aufzählt, mit Angaben über ihre Art, Größe, Zeit und Bedingungen der Benutzung, entnehme ich folgende Zahlen über einige größere oder sonstwie bemerkenswerte Sammlungen: Koninklyke Bibliotheek 888 000 Bücher, etwa 4000 Handschriften und 900 Zeitschriften; für Ankauf sind 42 000 G. ausgetworfen. Openbare Leeszaal en Bibliotheek: 8500 Bücher, 575 Zeitschriften und 50 Zeitungen. Nieuwe of Litteraire Societeit (genannt »De Witte«) besitzt etwa 5200 Bücher und ist auf 246 Zeitschriften und 138 Zeitungen abonniert. Dies ist eigentlich ein Klub. Bibliotheek van het Algemeen Rijksarchief enthält 9000 Bücher in 12 000 Bänden und 11 000 Karten. Die Gemeente-Bibliotheek zählt 7500 Bände; zur Benutzung abgetreten ist ihr die Bibliothek des Theaters, die etwa 3000 Textbücher enthält. Die Nederlandsche Blindenbibliotheek umfaßt etwa 6000 Bände in Brailleschrift durch freiwillige Liebesarbeit hergestellt und geschenkt. Maconnieke Bibliotheek van het Groot Oosten der Nederlanden besteht aus etwa 6000 Büchern und 1000 Handschriften freimaurerischer Literatur. Die Muziek-

bibliotheek van Dr. F. Scheurleer weist 12 000 Nummern auf, ist Privatbesitz, steht aber Interessenten offen.

Aus dem soeben erschienenen Werk von Dr. A. G. Roos: Geschiedenis van de bibliotheek der Rijks-Universiteit te Groningen dürften folgende Ausführungen interessieren. Nachdem am 23. August 1614 die »Hoogeschool« feierlich eröffnet war, beschloß der Landtag von Groningen schon am 28. Februar 1615, zur Bildung einer Bibliothek ein Gebäude und Gelder anzutweisen. Als Platz wurde ein früheres Kloster bestimmt. Dem Bürgermeister Joachim Alting wurde der Ankauf der Bücher überlassen. Dieser widmete sich diesem Auftrag mit Eifer und schaffte 1617 für G. 418.—, 1618 gar für G. 2511.— Bücher an, für damals eine sehr bedeutende Summe, so daß die Bibliothek, als Haus und Einrichtung fertig waren, aus 303 Bänden in 8 Schränken bestand. In diesen waren sie systematisch verteilt und an Ketten befestigt. Ein Verzeichnis findet sich in dem Librorum academicorum syllabus, 1619 durch den Professor Nicolaus Mulerius angefertigt. Der erste Bibliothekar war Hermann Rabensperger laut Anstellung vom 19. September 1623. Im selben Jahr wurde beschlossen, daß jeder Professor einen Schlüssel zu der Bibliothek erhalten solle, um sie jederzeit ohne weitere Umstände benutzen zu können. Studenten waren und blieben bis ins 19. Jahrhundert von der Benutzung ausgeschlossen. Zuwachs erhielt die Bibliothek infolge der geringen verfügbaren Gelder nur sehr spärlich, jedoch wurden sie gut angewendet, und auch an Geschenken fehlte es nicht. Eine große Bereicherung, besonders auch an Inkunabeln und Handschriften, erhielt die Bibliothek durch die Verschmelzung mit der Bibliothek der St. Maartenskerk, die ihrerseits aus verschiedenen aufgehobenen Klosterbibliotheken entstanden war. Der erste Katalog erschien 1669 in 171 Seiten Folio. Er ist alphabetisch und gibt durch eine Signatur in ganz moderner Art den Standplatz der Bücher an. Sein Verfasser ist der damalige Bibliothekar Gerhardus Lammers. Ein Supplement erschien 1722, umfaßte aber nur 78 Seiten. Die späteren Jahre des 18. Jahrhunderts und die ersten des 19. brachten je nach der Persönlichkeit des Bibliothekars und den verfügbaren Mitteln, die je länger je mehr unzulänglich wurden, Zeiten der Blüte und des Verfalls, zuweilen sogar gänzlichen Stillstand. Im Januar 1823 wurden Bestimmungen getroffen, um die Bibliothek auch für Studenten zugänglich zu machen. Unter dem 1835 ernannten Bibliothekar Petrus van Limburg-Brouwer und dessen Nachfolger Dr. W. A. Enschede, ernannt 1851, dem ersten, der das Amt nicht im Nebenamt bekleidete, wurde die Bibliothek von Grund aus in moderner Weise reformiert. 1853 wurde den Studenten zuerst das leihweise Mitnehmen von Büchern, das bis dahin nur den Professoren erlaubt war, zugestanden. In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts zeigte das alte Gebäude der Bibliothek immer mehr Spuren des Verfalls, so daß nach langen Unterhandlungen endlich im September 1863 der erste Stein eines neuen Gebäudes gelegt werden konnte, das bereits am 15. September 1864 zur Feier des 250jährigen Bestehens der Universität eingeweiht, jedoch erst im Laufe des Jahres 1866 in Gebrauch genommen wurde. Enschede bat 1886 um seine Entlassung, und sein Nachfolger wurde der jetzige Bibliothekar Dr. J. W. G. van Haarst, dessen erste Sorge die Herstellung eines nach den neuesten Grundsätzen bearbeiteten Zettelkatalogs war. Im Jahre 1895 machte sich der Raummangel derart fühlbar, daß die Errichtung eines großen Neubaus beschlossen wurde, der 1898 in Gebrauch genommen werden konnte.

Die Bibliothek umfaßt jetzt 160 000 Nummern, wobei Sammelbände und Mappen als eine Nummer gerechnet sind, so daß die Zahl der vorrätigen selbständigen Schriften sehr viel größer ist; an Handschriften sind reichlich 500 vorhanden, darunter die Kroniek der Abte Emo und Menco des Klosters Bloemhof (1243—1276) und eine Handschrift des mittelniederländischen Dichters Jacob van Maerlant mit Miniaturen sowie einigen nur hier vorkommenden Gedichten. Von Inkunabeln erwähne ich die editio princeps des Homerus (Florenz 1488), 1688 für G. 5.— gekauft, und ein niederländisches Gebetbuch aus dem Jahre 1495, durch Willem Houtmert aus Antwerpen zu Paris auf Pergament ge-